

André Bauchant / Le Corbusier Autodidakten der Avantgarde

Regina Barunke



Le Corbusier in seiner Wohnung vor Bauchants *L'Assomption de la Vierge* (1924), 20 rue Jacob, Paris, 1928 (Detail),
Fotograf: unbekannt © FLC/ADAGP



André Bauchant, *Portrait d'André Bauchant par lui-même*, 1938, Öl auf Leinwand, 197 x 190 cm, Sammlung Zander, Köln © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Als Gärtner-Maler steht André Bauchant hinter einem prächtigen Blumenbeet. Seine Augen sind nur halb geöffnet, als blickte er in Gedanken auf sein Leben zurück: *Portrait d'André Bauchant par lui-même* von 1938 fasst in einer idealisierten Komposition die drei zentralen Stationen seines Lebens zusammen. Zu seiner Rechten dargestellt ist sein Geburtshaus in Château-Renault. Hinter dem dichten Wald mag sich sein Wohnhaus in La Blutière befinden, wo Bauchant knapp zehn Jahre lebte. Auch sein Haus in Le Tournebœuf, das er 1928 für sich baute, ist nicht zu sehen (es befindet sich im

Rücken der Betrachtenden), dafür aber der von ihm angelegte barock anmutende Garten mit Wasserbecken voller Seerosen, beidseitig bepflanztem Weg und gepflegtem Rasenparterre, das von geradlinig beschnittenen Hecken eingefasst wird. Im Hintergrund öffnet sich das Panorama der mittelalterlichen Stadt Château-Renault. Oben links, von einem Bergfried überragt, thront das Schloss mit Rathaus und, weiter rechts, einem Uhrenturm. Die Fabrikschornsteine der Gerbereien darunter erinnern an die Bedeutung Château-Renaults als „Stadt des Leders“; von dort aus ziehen sich die

Häuser am Hang entlang und verdichten sich rund um die Kirche Saint-André.

Die quadratische Komposition, eingefasst von einem dekorativen Blütenfries, verweist auf ihren ursprünglichen Entstehungskontext: Das Gemälde diente 1938 als Entwurf für eine Tapisserie, die die französische Kunsthändlerin Marie Cuttoli bei Bauchant in Auftrag gab.¹

Château-Renault

Auguste André Bauchant (Bauchant) wurde am 24. April 1873 in der Rue Marceau 8, im Ortsteil Bas-Pichon von Château-Renault geboren. Sein Vater, Julien Bauchant, war Gärtner und Winzer und züchtete Obstbäume, seine Mutter, Adélaïde (geb. Romian), war Schneiderin und arbeitete in einem Lebensmittelgeschäft.

La Blutière

Bauchant lässt sich nach dem Krieg 1919 in dem Weiler La Blutière, etwa 15 Kilometer von Château-Renault entfernt, nieder – in einer alten, von Wäldern umgebenen Walkmühle am Ufer der Brenne. Hier beginnt ein neues Kapitel seines Lebens: Er wird Maler. Als Atelier dient ihm ein kleiner Raum von 3 × 6 Metern, mit kleinen Fenstern und ohne Elektrizität. An diesem abgeschiedenen Ort suchten ihn im Frühjahr 1922 Le Corbusier und Pierre Jeanneret auf. Weitere Besuche mit Ankäufen aus dem Atelier folgten, unter anderem von Amédée Ozenfant und Maurice Lipchitz, später von Jeanne Bucher, Sergei Djagilew und Serge Lifar. In der Zeitschrift *Action* schildert Ozenfant sein erstes Zusammentreffen wie folgt:

Auf dem Salon von 1921 bemerkten Maurice Raynal und ich einige Landschaften, Genre- und Historienbilder, die mit feiner Eleganz und einer reizvollen Unbeholfenheit ausgeführt waren – signiert mit einem damals völlig unbekannten Namen: BAUCHANT JEUNE. Eine Freundin und ich fuhren mit einem Ford (Modell T) nach Auzouer bei Château-Renault. Bauchant Jeune war ein Landwirt in den Fünfzigern, mit einem spitz zulaufenden, langen, aber schütterten Spitzbärtchen und dem wachen Blick eines Mannes vom Land, fest davon überzeugt, schlauer zu sein als alle Pariser zusammen. Er empfing uns in der alten

Mühle, die er bewohnte und in der es modrig roch; ringsum lagen seine Baumschulen. Als Sohn eines Gärtners war er im Dreieck zwischen Tours, Amboise, Blois und Vouvray geboren – jenem sanften Loire-Land, das François I. als königlicher Gärtner prägte. Er schien einer ländlichen Szene der Miniaturmalerei des 16. Jahrhunderts entsprungen zu sein, mit frisch erstrahlenden weißen Schlössern im Hintergrund. Er zeigte uns Bilder, die niemand je zu Gesicht bekommen hatte und die die Leute aus der Umgebung für wenig realistisch hielten. Er hatte nicht viele Gemälde angefertigt, denn da er damals kaum etwas verkaufte, malte er ausschließlich für sich selbst – sorgfältig, und deshalb langsam. Ich legte die Werke, die mir am besten gefielen, beiseite und fragte nach dem Preis, den ich ohne zu zögern akzeptierte, denn er war äußerst niedrig: etwa 150 damalige Francs für das erstaunliche Bild Périclès pérorant au peuple, das sich heute in meiner Sammlung befindet.²

Le Tourneboeuf

Im März 1928 bezieht Bauchant sein neues Haus in Auzouer-en-Touraine, Ortsteil Le Tourneboeuf (Département Indre-et-Loire), das er nach eigenen Plänen erbaute. Materialien dafür erhielt er – im Tausch für Gemälde – von Le Corbusier: In einem Brief vom 22. Januar 1928 lässt er Bauchant mitteilen, dass er ihm die Baumaterialien aus einer Abbruchbaustelle in Ville-d'Avray zusenden werde. Aufgelistet sind: eiserne Fensterläden, Innentüren, Marmor-kamine, ein Geländer für die Terrasse und eine Eingangstür aus Schmiedeeisen.³



Atelier von Bauchant in Le Tourneboeuf, 1928, aus der Serie *La France* 1926–1936. Fotograf: André Kertész

Zwei Gemälde sind bekannt, die das Haus von außen zeigen (*L'atelier, maison du Tourneboeuf*, 1948, und *La maison de l'artiste*, 1952); zudem gibt es Aufnahmen von André Kertész, der das Haus kurz nach seiner

Fertigstellung vom Garten aus fotografierte. Seine Innenaufnahmen zeigen ausschließlich das Atelier, obwohl sich in dem Haus auch ein interessantes Sammelsurium wertvoller Möbel und Objekte befunden haben soll. So fand man nach seinem Tod eine kleine Sammlung klassischer Werke: zwei italienische Gemälde aus dem 17. Jahrhundert, eines Jusepe de Ribera zugeschrieben, das andere von Luca Giordano. Seine Bibliothek war in einem alten Kamin untergebracht, der aus dem Schloss Chaumont stammte. Sie enthielt: Victor Duruy, *Histoire de la Grèce ancienne*, 1862/1874; Jacques-Corentin Royou, *Histoire des empereurs romains*, 1808; Victor-Adolphe Malte-Brun, *La France illustrée*, 1853/1884; Constantin François Volney, *Les Ruines, ou Méditations sur les révolutions des empires*, 1789; und Charles Rollin, *Histoire ancienne de Rollin*, 1834/35. Dazwischen reihten sich Klassiker von Flammarion, geografische Schriften von Adolphe Joanne, der *Petit Larousse illustré*, Samenkataloge von Georges Truffaut und Clause sowie Schulbücher aus dem Bücherregal des Schloss Chaumont. Als André Bauchant im April 1950 in einem Interview mit dem Magazin *Flair* nach seinen künstlerischen Einflüssen gefragt wird, nennt er jedoch nicht die Bücher,

die ihm zweifellos eine wichtige Referenz waren, sondern die Natur als seine wichtigste Inspirationsquelle:

Ich hatte nie einen Lehrer. Ich öffne mein Fenster und schaue in die Natur. Der Schöpfer ist meine Inspirationsquelle. Ich habe nie den Louvre besucht, auch kein anderes Museum, weil ich nicht von anderen Malern beeinflusst werden wollte. Ich möchte meine Bilder so malen, wie ich sie sehe, ohne äußere Einflüsse. Und immer kehre ich aufs Land zurück, um dort meine Inspiration zu finden. Die Bäume, die Früchte und die Vögel sind alles, was ich liebe. Ich beginne meine Bilder stets von unten, wie Pflanzen, die blühen wollen, doch ihre Wurzeln tief in die Erde graben müssen. Ich mische meine Farben selbst und bewahre das Geheimnis meiner Farben – deshalb hatte ich nie einen Schüler. (...) Manchmal brauche ich lange für ein Bild, manchmal nur kurz. Wenn man Lust zum Malen hat, fließt es einfach. Wenn man keine Inspiration hat, ist es besser, die Arme zu verschränken und zu warten. Aber wenn ich ein starkes Verlangen spüre, muss ich ihm folgen. Wenn ich müde bin, mache ich mich frisch, nehme meinen Spazierstock und gehe hinaus in die Landschaft. Ich komme mit Ideen zurück...⁴



André Bauchant, *Bouquet de fleurs dans un paysage*, 1926, Öl auf Leinwand, 100 × 67,5 cm,
Sammlung Zander, Köln © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Ein gelernter Gärtner wie André Bauchant, der seinen Beruf neben der Kunst zeitlebens ausübte, verfügte über ein profundes botanisches Wissen und eine besondere Sensibilität für die Pflanzenwelt. Diese Affinität zur Flora findet ihren künstlerischen Ausdruck in einer Vielzahl von Blumendarstellungen, seien es Sträuße, Girlanden oder Blumenkörbe, die in variierenden Farben, Größen und Formen dargeboten werden. Sein Augenmerk galt jedoch ebenso den vermeintlich „einfachen“, nicht-kultivierten Pflanzen, die am Wegesrand oder auf den Feldern der Touraine gewachsen sein dürften. Für die von der Galerie Jeanne Bucher herausgegebene Edition *Les Simples vus par Violette* zeichnete und kolorierte er Heilpflanzen; die Gestaltung übernahm die Art-Déco-Künstlerin und Buchbinderin Rose Adler.⁵ Das kleinformatige Gemälde *Les fleurs bleues* von 1944, das ein Bündel Vergissmeinnicht zeigt, steht exemplarisch für diese Reihe.



André Bauchant, *Les fleurs bleues*, 1944, Öl auf Holz, 19,3 × 13,5 cm, Sammlung Zander, Köln
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Die Gemälde *Bouquet de fleurs dans un paysage* von 1926 und *Fleurs dans un vase bleu* von 1928 zählen zu den frühen Beispielen einer Werkgruppe, die sich durch das gesamte Œuvre des Künstlers zieht: Dargestellt ist ein üppiger Blumenstrauss in einer Vase, in der Bildmitte auf einer Mauer oder einem Sockel platziert, vor einer perspektivisch angelegten Landschaft unter strahlend blauem Himmel. Nicht selten wird der Strauß von Bäumen gerahmt, in denen

sich Vögel tummeln, oder von verkleinerten menschlichen Gestalten am vorderen Bildrand, die an mittelalterliche Stifterfiguren erinnern. Blatt und Blüte sind detailliert wiedergegeben und lassen sich botanisch präzise zuordnen:⁶ Das *Bouquet de fleurs dans un paysage* wird von üppigen Magnolien dominiert, den unteren Teil bilden weiße und rote Stockrosen (*Alcea rosea*) und gelbes, gefülltes Mädchenauge (*Coreopsis grandiflora*). In *Fleurs dans un vase bleu* ist die Vase gefüllt mit mehrfarbigem Fingerhut (*Digitalis purpurea*), mit einzelnen Zweigen Huflattich (*Tussilago farfara*), mit gelben Goldhaar-Astern (*Aster linosyris*) und weißem Septemberkraut (*Symphyotrichum ericoides*). Gegenüber den wuchtigen floralen Arrangements wirken die Vasen der beiden Sträuße schlicht und funktional. Hier liegt die Betonung allein auf Form und Volumen.



André Bauchant, *Fleurs dans un vase bleu*, 1928, Öl auf Leinwand, 100 × 73 cm, Sammlung Zander, Köln
© VG Bild-Kunst, Bonn 2025



Le Corbusier in seiner Wohnung vor Bauchants *Vase de fleurs un paysage* (1927), 20 rue Jacob, Paris, ca. 1928. Fotograf: Brassäi © FLC/ADAGP

1927 erwarb Le Corbusier zwei Blumenstrauß-Bilder von Bauchant aus demselben Jahr, die er fotografisch dokumentieren ließ: *Vase de fleurs dans un paysage* hing ungerahmt an der Wand seiner Wohnung in der Rue Jacob in Paris und wurde von Brassai fotografiert; *Bouquet Le Corbusier* ist auf Bildern des Schweizer Fotografen Erling Mandelmann in der Villa Le Lac zu sehen, die Le Corbusier 1923 für seine Eltern am Genfersee baute.



Wohnzimmer, Villa Le Lac, Corseaux (Vevey) mit Bauchants *Bouquet Le Corbusier* (1927), 1965. Fotograf: Erling Mandelmann © FLC/ADAGP

Während der Architekt ein genaues Konzept für Blumenbepflanzungen auf den Dachgärten seiner Gebäude vorsieht („Der Garten ist mit

roten Ziegeln gepflastert, seine Mauern sind mit Efeu und Clematis bewachsen; Okubas, Spindelsträucher, Lorbeerbäume und Thujen bilden Beete in großen Zementwannen oder Töpfen; saisonale Blumen sorgen für Farbe: ein echter pflegeleichter Wohnungsgarten“),⁷ gehören Blumenvasen für ihn nur bedingt in den Innenraum: „In dem Atelier, das wir gerade verlassen haben, werde ich keine Blumen haben, nein, denn sie stören mich. Ich bin ein Mann. Im gemeinschaftlichen Teil der Wohnung setzen Blumen hingegen einen lebendigen Akzent.“⁸

Fotografische Vorlagen für Bouquets mag Bauchant auch in den seinerzeit beliebten, reich illustrierten Gartenmagazinen *Graines d'Élite* von Clause und *Jardinage* aus dem Hause Truffaut entdeckt haben. Armand-Albert Truffaut, der im Jahr 1870 die Leitung des florierenden Unternehmens für Gartenbau und Saatgutproduktion antrat und den Familienbetrieb modernisierte, schien Bauchant zumindest so wichtig zu sein, dass er gleich zwei Porträts von ihm malte (1925 und 1928).⁹ Ob es sich dabei um Auftragsarbeiten handelt, ist bislang ungeklärt.



André Bauchant, *Le char d'Apollon*, 1928, Öl auf Leinwand, 96,5 × 117 cm,
Sammlung Zander, Köln © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

André Bauchant präsentiert 1927/1928 in der Pariser Galerie Jeanne Bucher seine erste Einzelausstellung *Fleurs et Paysages*. Zeitgleich lernt er, vermittelt über Bucher, Sergei Djagilew, den Gründer der Ballets Russes, kennen. Bei einem Besuch in der Touraine zusammen mit dem Tänzer Serge Lifar erwarb Djagilew nicht nur Werke Bauchants, sondern beauftragte ihn zugleich mit der Gestaltung von Bühnenbild und Kostümen für das Ballett *Apollon musagète*. Musik und Libretto stammen von Igor Strawinsky, die Choreografie von dem damals erst 24-jährigen George Balanchine:

In zwei Szenen erzählt *Apollon musagète* von der Geburt und Erziehung des jungen Gottes Apollon durch die drei Musen: Kalliope, Muse der epischen Dichtung, Polyhymnia, Muse der Hymnendichtung, und Terpsichore, Muse des Tanzes. Zu Beginn tanzt Apollon als „Musenführer“ gemeinsam mit ihnen; am Ende der Szene geleitet er sie zum Berg Parnass. Das

Ballett wird am 28. Juni 1928 im Pariser Théâtre Sarah Bernhardt uraufgeführt. In einem Brief vom 20. Januar berichtet Le Corbusier bereits seiner Mutter:

Mein Freund Bauchant hat den Gipfel des Ruhms erklommen. Gerade hat Djagilew bei ihm ein Ballett in Auftrag gegeben. Bauchant an der Oper! Plötzlich ist sein Name in aller Munde. Der Mann weiß gar nicht, wie ihm geschieht. Bauchant in einer Reihe mit Picasso, Gris, Matisse, Braque und Derain: die Crème de la Crème. Ich besitze einige seiner schönsten Werke. Bald wird dieser Mann unbezahlbar sein. Jetzt sind die Händler auf ihn aufmerksam geworden. Aber er vertraut mir.¹⁰

Djagilew verstand die Aufführungen der Ballets Russes als Gesamtkunstwerke, weshalb er auch (so wie Le Corbusier schreibt) regelmäßig mit bedeutenden Künstlern zusammenarbeitete. Strawinsky hatte ursprünglich Giorgio

de Chirico für das Bühnenbild vorgesehen, doch Djagilew setzte auf André Bauchant. Von ihm erhoffte er sich einen frischen, unkonventionellen Blick auf die antike Bildwelt. In einem Zeitungsartikel, der am Tag vor der Premiere erschien, wird Djagilew ausführlich zitiert:

In der Malerei sehe ich unter den Neulingen nur alte Junge – also alte Männer, die jung geblieben sind, das heißt, die einen frischen Geist bewahrt haben, der aus ihrer Malerei strahlt. Bombois ... und Bauchant. Ich habe mich sehr gefreut, Letzteren kennenzulernen. Man hatte mir von einem Bauern erzählt, aber ich sah einen Mann mit einem hervorragenden Napoleon-III.-Kopf. In Monte Carlo, wohin ich ihn kommen ließ, um die Bühnenbilder für den Apollon zu entwerfen – sie sind wundervoll, ein primitiver Himmel, den Sie nächste Woche selbst sehen werden –, ging er zum Casino in hellolivgrüner Hose, einer schwarzen Stoffjacke mit schwingenden Schößchen und braunen Lederhandschuhen, großen Reisefäustlingen, die er immer bei sich trug. Es gab noch etwas anderes, das er immer bei sich hatte: einen dicken Umschlag mit Fotografien seiner Bilder. Manchmal wurde er einer Prinzessin vorgestellt. Dann war seine erste Reaktion, das berühmte Kuvert aus der Tasche seiner Jacke hervorzuziehen, seine Fotografien zu zeigen und zu sagen: „Hier ist das Werk meines Lebens.“ Was für ein köstlicher Maler! Seine großen Kompositionen, in solch klassischem Stil, die Zartheit seiner Blumen, das ländliche Gefühl in seinen Landschaften. Und immer liegt in allem ein literarischer Ausgangspunkt zugrunde. Dann malt er mit Einfachheit. Die meisten seiner Themen findet er im Larousse-Wörterbuch.¹¹



Serge Lifar als Apollon mit Alexandra Danilova, Felia Doubrovskaja und Lubov Tchernicheva als Musen in *Apollon musagète* von Serge Djagilews Ballets Russes, His Majesty's Theatre, London, 24. Juni 1928. Fotograf: unbekannt

Da Djagilew mit seinem Ensemble in Monte Carlo probt, bittet er auch Bauchant, dort ein Atelier zu beziehen. Bauchant bleibt jedoch nur vom 12. April bis zum 9. Mai 1928; seine Entwürfe für das Ballett vollendet er in der Touraine. Kurz vor seiner Abreise kommt es zu einer Auseinandersetzung mit Djagilew, von der Nicolas Nabokov berichtet:

Es stellte sich heraus, dass Djagilew am Morgen meiner Ankunft das Atelier betrat, in dem Bauchant eigentlich die letzten Details an einem Bühnenbild für den Apollon malen sollte. Stattdessen fand er dort ein Stilleben – und beim weiteren Blick durchs Atelier entdeckte er mehrere weitere solcher „Schmuggelware“: Stilleben, die mit dem Ballett nichts zu tun hatten. Von Apollon war keine Spur zu sehen. Bauchant gab stolz zu, dass er all diese Bilder seit seiner Ankunft vor zwei Wochen in Monte Carlo gemalt habe. Djagilew wurde wütend und machte ihm klar, dass er nicht eingeladen worden sei, um für sich selbst Bilder zu malen, sondern um Bühnenbilder für das Ballett zu gestalten. Er, Djagilew, sei kein Wohltäter, der kostenlosen Atelierraum zur Verfügung stelle, und Bauchant solle gefälligst sofort aufhören, diese „albernen Bilder“ zu malen. Bauchant hörte sich das alles ruhig an, antwortete dann aber empört: Seine Bilder seien keineswegs albern, und wenn Monsieur de Djagilew sie nicht verstehe, dann liege das an jenem „Gaukler“ Picasso und an den russischen Barbaren, die Djagilew um sich geschart habe.¹²

Bauchant realisierte seinen Entwurf für den Bühnenvorhang zu *Apollon musagète* nicht selbst; ausgeführt wurde er vom georgischen Szenografen Aleksandr Konstantinowitsch Chaba-Schawrwaschidse. Die Kulisse bestand größtenteils aus künstlichen Felsen, die Bauchant den Felshängen seiner heimatlichen Touraine nachempfand. Der große Felsen in der Bühnenmitte war in seinem Inneren hohl und so geräumig, dass Serge Lifar in der ersten Szene als Apollon daraus hervorstiegen konnte. In der zweiten führten hinter dem Felsen Stufen zum finalen Aufstieg. Der von vier Pferden auf einer Wolke gezogene Sonnenwagen wurde am Ende der Szene von der rechten Seite des Zuschauer-raums vor das Himmelstuch eingeflogen.

Bauchants Gemälde *Champs-Élysées*¹³ mit einem Blumenstrauß vor einer Landschaft, das Djagilew direkt aus dem Atelier erwarb, mag ihn wiederum auf die Idee gebracht haben, auf der Bühne eine riesige Vase auseinanderbrechen zu lassen, die sich dann in eine Grotte für die Geburt Apollons verwandeln sollte. Aus praktischen Gründen wurde dieser Plan jedoch verworfen.

Da sich Bauchant mit der Gestaltung der Kostüme schwer tat, ließ Djagilew Apollons Tunika nach dem Vorbild einer Figur aus einer von Bauchants mythologischen Kompositionen anfertigen. Für die drei Musen wählte er einfache Tarlatan-Tutus, die jedoch nur bei den ersten Aufführungen zum Einsatz kamen. Im darauffolgenden Jahr ersetzte Djagilew sie durch Entwürfe von Coco Chanel, wie sie auf den Bühnenfotografien zu sehen sind.¹⁴ Chanel kleidete Apollon in purpurrote Seide und verzierte sein Haar mit vergoldeter Emaillé. Die Musen tragen weiße Tuniken, die an drei Stellen mit Bändern geschnürt waren; ihre Haare verbarg sie unter eng anliegenden weißen Hauben, die ihnen eine androgyne, fast entrückte Ausstrahlung verliehen.

Le Corbusier hatte bereits 1924 eines der ersten *Apollon*-Gemälde von Bauchant erworben. In einem undatierten, vermutlich 1928 verfassten Brief an den Maler berichtet er ferner über ein Treffen mit Djagilew, der zwei weitere *Apollon*-Bilder bei ihm begutachtet habe. Eines davon war vermutlich *Apollon apparaissant aux bergers* von 1925, das den Gott in seinem von vier Pferden gezogenen Sonnenwagen und in Begleitung von Engeln über einer Felsformation zeigt und dem Bühnenbild als Vorlage gedient haben mag.¹⁵

Ein ähnliches Motiv zeigt das Gemälde *Le char d'Apollon*, das Charlotte Zander 1992 für ihre Sammlung erwarb. Apollon erscheint hier in einer von Pferden gezogenen Quadriga. Ihm eilen die drei Musen entgegen, angeführt von der Göttin Themis, die eine Waage und einen Lorbeerkranz in den Händen hält. Engel und spielende Putten überbringen Apollon seine göttliche Leier und Blumengirlanden. In der Landschaft darunter sind Nymphen dargestellt, die badend, tanzend oder ruhend dem Schauspiel beiwohnen.

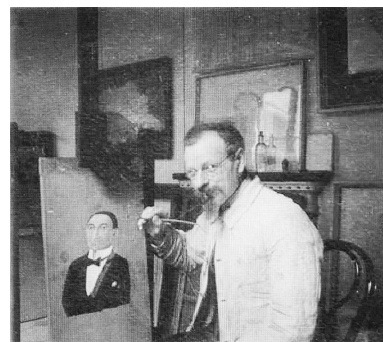


André Bauchant, *La Loutre*, 1924, Öl auf Leinwand, 42 × 65 cm, Sammlung Zander, Köln © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

In dem über dreitausend Werke umfassenden Œuvre von André Bauchant finden sich nur wenige Darstellungen einzelner Tiere. Zwar begegnet man ihnen immer wieder – vor allem Vögeln, die auf Ästen oder Mauerkanten sitzen, kämpfenden Wölfen oder Exoten wie Elefanten und Kamelen –, doch treten sie meist in Gruppen auf oder inmitten historisch oder mythologisch aufgeladener Landschaften. Zu einer dieser wenigen Einzeldarstellungen zählt *La Loutre* aus dem Jahr 1924.

Das kleinformatige Bild eines Otters mit braunem Fell, heller Brustpartie und buschigem Schwanz kann letztlich als eine Art Porträt betrachtet werden. Die Betonung liegt auf der präzisen Wiedergabe der Kopf- und Augenpartie des Nagers und dessen stechendem Blick; der Hintergrund aus grünem Buschwerk ist demgegenüber spärlich ausgearbeitet und farblich monoton. Auch der maltechnische Aufbau ähnelt dem von Bauchants Personenporträts: Erst arbeitet er die Figur aus, dann erhält der Malgrund seine flächig-monochrome Füllung. Diese Vorgehensweise wurde auf einer Fotografie von 1924 festgehalten, die den Künstler vor der Staffelei sitzend zeigt, während

er ein Porträt des französischen Malers und Kunsttheoretikers Amédée Ozenfant, eines engen Weggefährten Le Corbusiers, anfertigt.¹⁶ Aus Ozenfants Besitz und demselben Jahr stammt auch das Otter-Bild, das sich heute in der Sammlung Zander befindet.



Bauchant vor *Portrait d'Ozenfant*, 1924.
Fotograf: unbekannt © FLC/ADAGP

Le Corbusier lernt Ozenfant im Mai 1918 bei einem Treffen der Gruppe Art et Liberté kennen, kurz nachdem er von La Chaux-de-Fonds nach Paris gezogen ist. Ozenfant, der zu dieser Zeit bereits ein wichtiger Akteur der Pariser Kunstszenen war, eröffnet dem jungen Architekten (und Künstler) neue Horizonte. Ihre Freundschaft und produktive Zusammenarbeit

dauerte zwar nur bis 1925, aber diese Jahre waren überaus produktiv: Im Dezember 1918 verfassten Ozenfant und Le Corbusier die Streitschrift *Après le cubisme*, die als Manifest des Purismus gilt; 1920 gründeten sie mit dem belgischen Dadaisten Paul Dermée die Zeitschrift *L'Esprit Nouveau* (in der ersten Ausgabe signiert Charles-Édouard Jeanneret-Gris erstmals mit dem Pseudonym „Le Corbusier“); 1921 besuchen sie den Salon d'Automne und werden auf Werke von André Bauchant aufmerksam. Um sich von ihm porträtieren zu lassen, lud Ozenfant Bauchant in sein Pariser Atelier ein. Diese Begegnung schildert er wie folgt:

Eines schönen Morgens kam er, mit schelmischem Blick, den Spitzbart vorgestreckt, und einer Kiste für seine Farben, die er aus den berühmten Hutschachteln zusammengezimmert hatte. Ich gab ihm eine schöne Buchenholzplatte zum Bearbeiten aus dem Bazar de l'Hôtel de Ville. Er machte sich an die Arbeit: „Sie werden sehen, das ist im Handumdrehen erledigt.“ Ich saß Modell, und während er arbeitete, redete er mit mir, um die Stimmung etwas aufzulockern. Nach einer Weile sah ich, wie sich sein Gesicht verfinsterte, er wurde mürrisch: „Ihr Holz saugt viel mehr Farbe auf als eine Leinwand, das war so nicht vereinbart. Sie sollten mir doch eine Leinwand geben, Ihr Holz nimmt viel mehr Farbe. Sie wissen ja, die Farben sind teuer.“¹⁷

Im selben Jahr malt Bauchant zwei weitere Porträts: von Le Corbusier und dessen zukünftiger Frau Yvonne Gallis.



André Bauchant, *Adieux de Jeanne d'Arc à sa famille*, 1924, Öl auf Leinwand, 32,4 × 49,3 cm, Sammlung Zander, Köln © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Als André Bauchant 1924 *Adieux de Jeanne d'Arc à sa famille* malte, widmete er sich bereits zum dritten Mal der Ausführung dieses Motivs; weitere sollten folgen.¹⁸

Dargestellt ist die 13-jährige Jeanne mit ihrer Familie: Vater, Mutter und zwei jüngere Brüder, die sich eng an sie schmiegen. Im Hintergrund erscheint, hoch zu Ross, ein Ritter mit Lanze. Jeannes in seine Richtung ausgestreckter Arm signalisiert den bevorstehenden Aufbruch. Der Überlieferung zufolge verließ Jeanne d'Arc Ende 1428 ihr Elternhaus im lothringischen Heimatdorf Domrémy, um ihrem religiösen Auftrag zu folgen und als Widerstandskämpferin im Hundertjährigen Krieg Frankreich von den Engländern zu befreien. Historische Aufzeichnungen schildern den Abschied nicht im Detail, doch er gilt als ein Wendepunkt: als Moment, in dem Jeanne ihr ländliches Leben hinter sich lässt, um ihren Visionen zu folgen.

Die Entstehung des Gemäldes fällt in eine Phase gesteigerter Jeanne-d'Arc-Rezeption in Frankreich: 1909 wurde sie durch Papst Pius X. selig-, 1920 durch Papst Benedikt XV. heiliggesprochen – Ereignisse, die mit einer

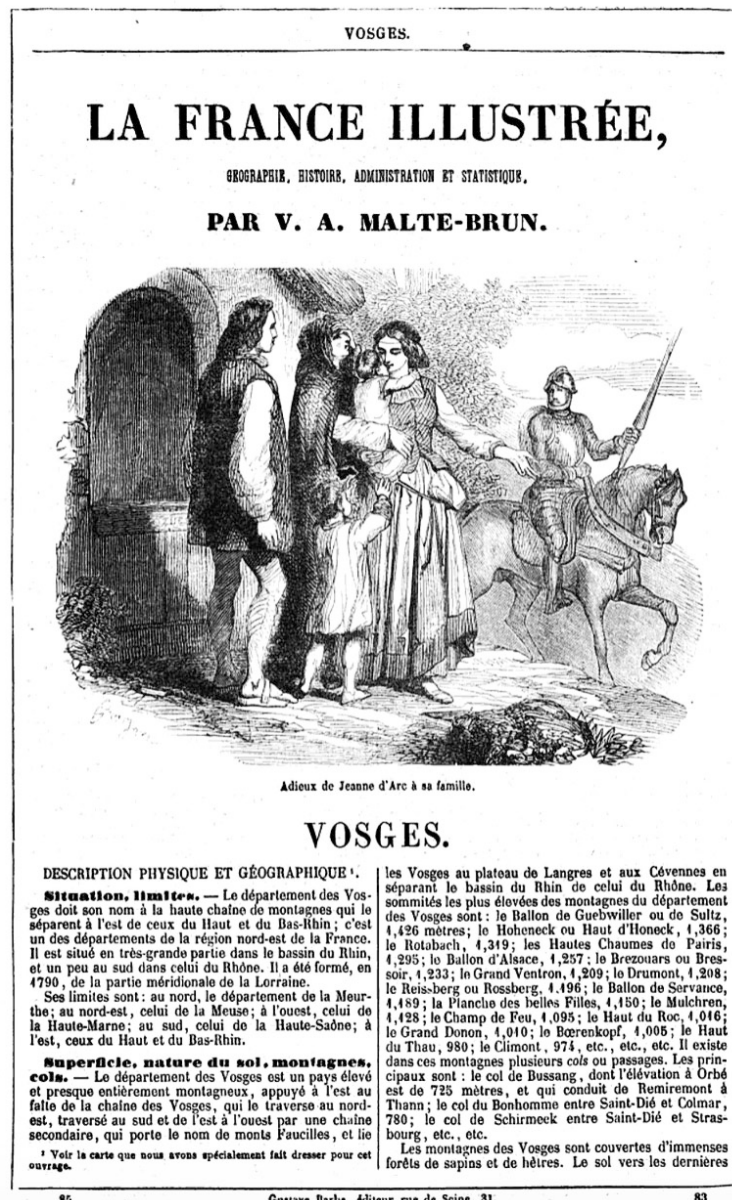
nationalpolitisch motivierten Inanspruchnahme ihrer Figur durch unterschiedliche ideologische Lager einhergingen. In diesem Kontext erschien 1908 auch Anatole Frances Biografie *La Vie de Jeanne d'Arc*, eine kritisch-rationalistische Auseinandersetzung, die auf die zunehmend national gefärbte Verehrung des heldenhaften Bauernmädchens reagierte, das zu einem Nationalmythos der Franzosen stilisiert wurde. Bauchant dürfte mit Frances Werk vertraut gewesen sein, zumal er dem Autor und Literaturnobelpreisträger kurz nach dessen Tod im Oktober 1924 zwei Porträts widmete.¹⁹

Es deutet viel darauf hin, dass die Figurenkonstellation in Bauchants *Adieux de Jeanne d'Arc à sa famille* auf dem gleichnamigen Kupferstich von Hubert Clerget basiert, der 1855 in Victor-Adolphe Malte-Bruns Band *La France illustrée. Géographie, histoire, administration et statistique* publiziert wurde.²⁰ Bei der Darstellung des Elternhauses mag sich Bauchant an Clergets Illustration *La Maison de Jeanne d'Arc à Domrémy* orientiert haben. Darüber hinaus bereichert der Maler die Szene mit weiteren Details, etwa der angelehnten Stalltür hinter Jeanne, die als Schwellenmotiv für

ihren neuen Lebensabschnitt stehen mag, oder dem weiß blühenden Busch am rechten Bildrand als Zeichen für Reinheit und Unschuld der jungfräulichen Märtyrerin. Für die Gesamtkomposition verwendet Bauchant eine stilisierte und kompositorisch reduzierte Bildsprache. Raumtiefe, anatomische Korrektheit und perspektivische Konstruktion sind zugunsten eines flächigen, farblich fein abgestimmten Bildaufbaus weitgehend aufgehoben. Bauchants Interesse liegt hier weniger in der historisch

exakten Repräsentation als in der atmosphärischen Verdichtung und emotionalen Lesbarkeit der Szene.

Le Corbusier erwarb das Gemälde im Jahr 1924 direkt aus dem Atelier des Künstlers in Auzouer-en-Touraine für seine Privatsammlung. Später gelangte es in den Besitz des Kunstsalons Wolfsberg in Zürich, bevor es 1991 von Charlotte Zander für ihre Münchener Galerie Charlotte angekauft und anschließend in die Sammlung Zander überführt wurde.



Hubert Clerget, *Adieux de Jeanne d'Arc à sa famille*, 1855, Kupferstich, in: Victor-Adolphe Malte-Brun, *La France illustrée. Géographie, histoire, administration et statistique*, 1879-1884



André Bauchant, *Portrait de Le Corbusier*, 1924, Öl auf Leinwand, 46 × 38 cm,
Fondation Le Corbusier, Paris © FLC/VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Le Corbusier konnte dem Porträt, das Bauchant von ihm 1924 malte, wenig abgewinnen und sparte in einem Brief an den Künstler vom 8. August 1924 auch nicht an Kritik:

Was mein eigenes Porträt betrifft, werde ich Ihnen offen sagen, was ich davon halte: Sie wissen, dass ich Maler bin und die schöne Kunst und sorgfältige Arbeit sehr schätze.

Mein Porträt hingegen ist lediglich skizziert. Was mich interessiert, ist nicht nur mein Abbild, sondern ein ernsthaft gemaltes Werk von Ihnen. Wenn Sie möchten, dass dieses Porträt Ihnen als Werbung dient, wäre es ratsam, Sie würden bei Ihrem nächsten Aufenthalt in Paris ernsthaft daran arbeiten. Das Porträt von Ozenfant ist sehr sorgfältig ausgeführt, mehr verlange ich nicht.²¹

Auf dem fertigen Porträt ist Le Corbusier mit seinen Markenzeichen – runde Brille, Fliege, schwarzer Anzug – vor dunkelgrünem Grund dargestellt. Zur gleichen Zeit beauftragt er Bauchant mit dem Porträt seiner Verlobten Yvonne Gallis, für das er dem Maler vermutlich eine Agentur-Fotografie des früheren Fotomodells als Vorlage gab. Zu ihrem streng gescheitelten schwarzen Haar, das mit einer roten Schleife zusammengebunden ist, trägt sie große goldene Ohrringe. Um ihre Schultern liegt locker ein elegant gemustertes Tuch. Als Hintergrundfarbe wählt Bauchant einen dunkelvioletten Ton, der das Rot ihrer Kleidung aufnimmt und im Kontrast zum Grün des Paarbildes steht.



André Bauchant, *Portrait de Mme Le Corbusier*, 1924, Öl auf Leinwand, 47 x 38 cm, Fondation Le Corbusier, Paris © FLC/VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Wenige Jahre später gibt Le Corbusier auch das Porträt seines älteren Bruders Albert in Auftrag und berichtet davon seiner Mutter in zwei aufeinanderfolgenden Briefen: „Wir haben Albert am 14. Juli [1927] mit zu Bauchant genommen. Ich habe ihm sogar sein Porträt geschenkt, das der Meister angefertigt hat. Einmal vollendet, wird es ein Gedicht sein!“ – „Gestern traf ich Bauchant in Auzouer, der das Porträt vollendete, das ich Albert schenke. Sehr schön, Ähnlichkeit nicht garantiert!“²²

Von 1927 stammt auch das Gruppenbild *Édouard, Pierre et Yvonne*. Le Corbusier, eindeutig wiederzuerkennen an seiner runden Brille und der Fliege, steht vor einer idealisierten Gebirgslandschaft mit Burg und Brücke –

Bauwerke, die auf sein zukünftiges Wirken als Architekt verweisen. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein früherer Kommentar von Le Corbusier aus dem Jahr 1921, in dem er sich gegen die Berufsbezeichnung des Architekten und für das Handwerk ausspricht:

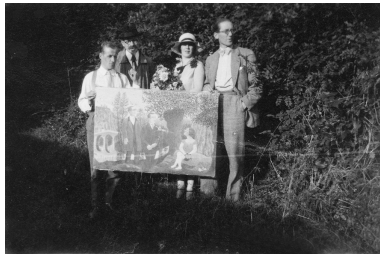
*Architekten sind nur Marionetten. (...) Meine Bewunderung gilt den Ingenieuren, die riesige Brücken bauen und etwas Nützliches, Starkes und Gesundes schaffen. (...) Ich wünsche mir, dass wir – wenn wir mit Kunst auch etwas Nützliches machen wollen – diese Aufgabe so ernst nehmen, dass wir dann wirklich das Haupt erheben können und nicht mehr wie Parasiten wirken, sondern wie die höchsten Nutzbringer.*²³

Mittig – zwischen links Le Corbusier und rechts Yvonne – steht Pierre Jeanneret, Le Corbusiers Cousin. Als Architekt und Designer ist er seit 1922 auch Geschäftspartner in dessen Pariser Büro. Während die beiden Männer stehen, sitzt Yvonne Gallis unter Olivenbäumen auf dem Boden. Sie trägt ein Sommerkleid, in den Händen hält sie einen Blumenstrauß. Ihr Gesicht erscheint im Profil, ihr Blick richtet sich auf Le Corbusier und Jeanneret. Die zukünftigen Aufgaben und Geschlechterrollen der Dargestellten erscheinen in diesem Bild klar definiert.



Pierre Jeanneret, André Bauchant und Charles-Édouard Jeanneret-Gris (Le Corbusier) mit Bauchants *Adam après son péché* (1925), La Blutière, ca. 1925. Fotograf: unbekannt © FLC/ADAGP

Von den Atelierbesuchen Le Corbusiers in La Blutière existieren einige wenige Fotografien: darunter eine, die den Künstler zwischen Pierre Jeanneret, Yvonne Gallis und Le Corbusier hinter dem gerade neu erworbenen Gemälde *Édouard, Pierre et Yvonne* zeigt.²⁴



Pierre Jeanneret, André Bauchant, Yvonne Gallis und Charles-Édouard Jeanneret-Gris (Le Corbusier) mit Bauchants *Édouard, Pierre et Yvonne* (1927), La Blutière, ca. 1927. Fotograf: unbekannt © FLC/ADAGP

Auf Fotografien aus dem Jahr 1928 ist die Pariser Galeristin Jeanne Bucher zu sehen, wie sie – auf Empfehlung von Le Corbusier – Bauchant in Le Tournebœuf besucht. Um dieses Treffen und die Werkauswahl für die bevorstehende Einzelausstellung in ihrer Pariser Galerie zu dokumentieren, beauftragte Bucher den damals noch jungen ungarischen Fotografen André Kertész.²⁵ Bei dieser Ausstellung lernt der

namhafte deutsche Kunsthändler Wilhelm Uhde Bauchant kennen:

*Madame Bucher stellte mich dem Maler vor, einen großen, bageren Mann mit Spitzbart, in dunklen Stoff gekleidet, wie ihn Bauern tragen, wenn sie zu einer Hochzeit oder Beerdigung gehen. Er hielt sich etwas abseits und begrüßte die Besucher zurückhaltend.*²⁶

Kurz darauf lädt Uhde Bauchant zur Ausstellung *Peintres du Cœur sacré* (1928, Galerie Quatre Chemins, Paris) ein und zeigt seine Werke neben denen von Henri Rousseau, Camille Bombois, Séraphine Louis und Louis Vivin. Auch vermittelt er eigene Werke des Künstlers an Pierre Andry-Farcy,²⁷ Direktor des Musée d'Art in Grenoble, der die bedeutende Ausstellung *Les Maîtres populaires de la réalité* in Paris initiierte – die nach Paris in Zürich, London und im MoMA New York zu sehen war.



André Bauchant, *Édouard, Pierre et Yvonne*, 1927, Öl auf Leinwand, doubliert, 71 × 108 cm, Fondation Le Corbusier, Paris © FLC/VG Bild-Kunst, Bonn 2025



André Bauchant, *Tritons et naiades*, 1929, Öl auf Leinwand, 38 × 50 cm,
Sammlung Zander, Köln © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Seit den 1920er Jahren erweitert Le Corbusier kontinuierlich seine Sammlung von Werken Bauchants. 1975 druckt Heidi Weber für ihre Zürcher Le Corbusier-Galerie eine Auswahl davon in dem schmalen Band *André Bauchant. 16 Werke aus der Sammlung Le Corbusier ab*, darunter auch die beiden Gemälde, die sich heute in der Sammlung Zander befinden: *Tritons et naiades* und *Hercule et Omphale*.

Tritons et naiades (1929) zeugt von Bauchants fortwährendem Interesse an Themen der antiken Mythologie. Triton – als Sohn des Poseidon halb Mensch, halb Fisch – bläst in sein Schneckenhorn, mit dem er den Sturm lenken kann. Er blickt zu einer Meernymphe (Nereide), die auf einem Hippokampen reitet, einem Mischwesen aus Pferd und schlangenartigem Fisch. Sowohl die hinter ihr geöffnete Muschel als auch das flatternde rote Tuch lassen vermuten, dass es sich um Galatea handelt. Bauchant ordnet die Figuren paarweise an (eine weitere Nereide und ein Tritone rahmen die Szene) und konstruiert die Gesamtkomposition aus Fels,

Meer und Himmel spiegelsymmetrisch. Das Motiv der Meeresgötter, Nereiden und Fabeltiere greift er auch in seinen Werken *Neptune* (1929), *Nereides et dauphins* (1930) und *La Grotte des naiades* (1946) auf.

Hercule et Omphale (1931) zeigt die lydische Königin Omphale mit Herakles, der in seiner Hand eine Spindel hält: Als Strafe für einen Mord verurteilen ihn die Götter dazu, für Omphale als Sklave häusliche, weiblich konnotierte Arbeiten zu verrichten – vor allem zu spinnen und zu weben. Omphale hingegen trägt Herakles' Löwenfell und Keule. Dem Tausch der Gewänder geht somit eine Umkehrung der Geschlechterrollen voraus, die Bauchant jedoch offenbar weniger interessierte: Sein Figuren paar steht, lediglich mit einem Lendentuch bekleidet, inmitten einer idyllischen Landschaft.

Le Corbusier erwirbt beide Gemälde von der Pariser Galerie Charpentier, die Bauchant 1949 eine große Retrospektive ausrichtete. Gezeigt werden 215 Werke; Bauchant ist zu diesem

Zeitpunkt 76 Jahre alt. Dieses Ereignis markiert zugleich den Beginn und den Höhepunkt seiner internationalen künstlerischen Anerkennung. In einem Brief vom 31. Oktober 1949, der in gekürzter Form im Ausstellungskatalog abgedruckt wurde, äußert Le Corbusier seine Begeisterung:

Mein lieber Bauchant, ich habe erfahren, dass die Galerie Charpentier bald eine große Ausstellung mit Ihren Werken eröffnen wird. Bravo! Auf vielfältigen Wegen zeigt sich hier die strahlende Seite Ihrer Anerkennung. Sie werden nun in Paris willkommen geheißen, und die schönen Damen werden in Ihren so unterschiedlichen Gemälden die Blüte der Poesie suchen, die Sie darin unermüdlich gepflegt haben. Übrigens sind Sie ein Pariser vom alten Schlage. Die Stadt hat Sie zwar nie anders gekannt als einen flüchtigen Reisenden; doch die Seele des Parisers lebt in Ihnen – gewoben aus dem Erbe unserer Ursprünge und den grundlegenden Sehnsüchten: der Liebe zur Natur – zu den Wäldern, Wiesen und Bächen –, dem Bedürfnis nach Geschichte, die das Fundament unseres Daseins bildet, und der Vorliebe für Legenden. Ihr Werk ist erfüllt von Göttinnen, Helden, Sirenen – ja, sogar von Gott selbst. Sie sind ein Bauer, doch in Ihren Adern fließt edles Blut. Jenes Wunder Frankreichs, wo Adelige und Edelleute mit Schäferinnen verkehrten...²⁸

Le Corbusiers Sammelleidenschaft gilt jedoch nicht nur Werken der bildenden Kunst. Bereits in jungen Jahren entwickelt er während einer Balkanreise ein ausgeprägtes Interesse an den volkstümlichen und primitiven Ausdrucksformen des Kunsthandwerks. In seinen Reisetagebüchern listet er seine Funde auf: „bestickte Decken, Schals, Teppiche, Teller, griechische Terrakotten, persische Miniaturen, Lackarbeiten“²⁹ sowie serbische Keramiken. Die Erwerbungen trägt er jedoch nicht nur für sich und seine Familie zusammen, sondern auch im Auftrag und im Hinblick auf den Geschmack seiner Freunde und Förderer. Hier zeigt sich bereits seine spätere Doppelrolle als Einkäufer und Mentor seiner Kunden,³⁰ mit der er sein späteres regelmäßiges systematisches Umherschweifen durch Galerien,

Antiquitätenhandlungen und Einrichtungsgeschäfte rechtfertigen wird.³¹

1934, kurz vor seinem Umzug innerhalb Paris – von der Rue Jacob Nr. 20 in die Rue Nungesser-et-Coli Nr. 24 – lädt Le Corbusier Brassai ein, seine alte Wohnung zu dokumentieren. Brassai hatte ein „ultramodernes“ Apartment erwartet mit „großen Glasflächen“ und „nackten, weißen Wänden“. Stattdessen erwartet ihn ein „ziemlich unordentliches“ Zuhause „voller seltener Möbelstücke“, ein eigentümliches Sammelsurium aus Kunst und Kuriosa.³² Neben Fernand Légers *Composition avec profil* von 1926/27 und einem Gemälde mit Elefanten und Löwen des westafrikanischen Künstlers Kalifala Sidibé hängt Bauchants Blumenstilleben *Vase de fleurs un paysage* (1927), und auf dem Boden steht *L'Assomption de la Vierge* (1924).³³ Genau dieses Durcheinander seiner *collection particulière* war für Le Corbusier jedoch eine Quelle der Inspiration, wie er in einem 1951 von Robert Mallet mit ihm geführten Interview erklärt:

Es gibt einige Gemälde – sie sind nicht wie eine Briefmarkensammlung angeordnet, sondern sorgfältig ins rechte Licht gesetzt. Und es gibt einige Skulpturen von Freunden von mir, etwa Henri Laurens, Jacques Lipchitz usw., sowie einige Antiquitäten, sehr bescheidene volkstümliche Antiquitäten, vor allem einige griechische Werke, vollkommen proportioniert, so klar und bewegend. Es gibt einige byzantinische Objekte, die ich hier und da auf dem Balkan aufgelesen habe und die den Stil ihrer Zeit perfekt zum Ausdruck bringen. Es gibt die unterschiedlichsten Dinge. Da ist das, was ich meine „persönliche Sammlung“ nenne – das sind Holzstücke, behauene Feuersteine, Tannenzapfen, Ziegelsteine, die ich als Sockel für eine Statue verwende; da sind Muscheln, entweder ganz oder von den Wellen zerbrochen, die faszinierend sind. Ich könnte sogar auf Knochen vom Schlachter hinweisen ... vom Meer angespült. Das sind außergewöhnliche Werkzeuge der materiellen Meditation, die die Eigenschaften von Materialien, die Harmonie und die Schönheit natürlicher Formen zeigen. Ich schäme mich nicht, das meine „collection particulière“ zu nennen; sie bereitet mir große Freude.³⁴

Die *collection particulière* findet ihren neuen Aufbewahrungsort in der nach eigenen Plänen errichteten Atelierwohnung in der Rue Nungesser-et-Coli, die Le Corbusier von Anfang an auch als Ausstellungsraum konzipierte. Bereits 1935, ein Jahr nach dem Einzug, stellt er dem Kunsthändler und Kurator afrikanischer, präkolumbianischer und ozeanischer Kunst Louis Carré – der zwei Etagen unter ihm im selben Gebäude wohnt – seine Wohnung für die Ausstellung *Les Arts dits primitifs dans la maison d'aujourd'hui* zur Verfügung. Corbusier unterstützt Carré bei der Gegenüberstellung von zeitgenössischer Werke mit antiken und außereuropäischen Artefakten. Die Ausstellung stößt auf große Resonanz. In einem Brief vom 23. Juni 1935 an seine Mutter berichtet Le Corbusier:

Ich habe meine Wohnung Louis Carré geliehen, dem Mieter des 4. Stocks und Experten für afrikanische und amerikanische Kunst usw., um hier (und auch in seiner Wohnung) eine Ausstellung einzurichten. Das Thema: In einer Wohnung. Das Atelier wurde von seinen Leinwänden befreit. Ich war darauf bedacht, auch Werke moderner Künstler einzubeziehen: ein prächtiger Wandteppich von Léger, vier Skulpturen von Laurens. Ich habe eine antike griechische Statue mit kräftigen Farben auf Putz gemalt – der Höhepunkt der Ausstellung. Die ganze

*Wohnung macht einen großartigen Eindruck.*³⁵



Le Corbusier im Schlafzimmer vor Bauchants *Le Couronnement de la Vierge* (1924), 24 rue Nungesser-et-Coli, Paris, 1934. Fotograf: René Burri © FLC/ADAGP

Zugleich, wenn auch nicht als Teil der Ausstellung, hängt über dem Bett des Architekten Bauchants *Le Couronnement de la Vierge* von 1924.³⁶ Als Le Corbusier René Burri Anfang der 1960er Jahre mit einer Fotoreportage seiner Wohnung beauftragt – veröffentlicht im Juni 1961 in der Schweizer Zeitschrift *du* –, ist auf den Aufnahmen das Gemälde zu sehen. Am 6. Februar 1962 folgt Le Corbusiers Reaktion:

*Mein lieber Burri, [...] Ich muss Ihnen einen ernsten Vorwurf machen. Sie haben in Du, im Artikel über Le Corbusier, ein ausgesprochen tendenziöses Foto veröffentlicht, auf dem es so aussieht, als würde ich vor einer „Verherrlichung“ von Bauchant beten, während ich in Wahrheit die Lampe drehe, damit das Bild beleuchtet wird. Auf dieses falsche Zeugnis hätten Sie ruhig verzichten können.*³⁷



André Bauchant, *Hercule et Omphale*, 1931, Öl auf Leinwand, 81 × 65 cm,
Sammlung Zander, Köln © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

1 Die Tapisserie soll von der Firma Tabard in Aubusson oder in Algerien gewebt worden sein, wo Marie Cuttoli Webereien besaß. Cuttoli beauftragte Entwürfe für Wandteppiche bei bekannten Künstlern wie Matisse, Dufy, Rouault, Picasso, Braque, Léger, Miró, Le Corbusier und Bauchant – viele davon wurden in der Galerie von Jeanne Bucher gezeigt. Am 28. Dezember 1938 schreibt Bauchant an Maurice Delamain, er lasse seinen Wandteppich von Le Havre nach San Francisco verschicken; auch existiert ein Foto aus der Wanderausstellung von San Francisco und New York. Danach verliert sich seine Spur. Siehe André Bauchant, *Autoportrait*, 1938, handgewebter Wandteppich aus Wolle und Seide, 230 x 186 cm (WVZ 38-31), in: Dina Vierny (Hg.), *André Bauchant. Catalogue Raisonné* (WVZ), Wabern/Bern: Benteli, 2005, S. 332.

2 Ozenfant in der Zeitschrift *Action. Cahiers de philosophie et d'art* (1920–1922), zit. aus Françoise Bauchant, *André Bauchant. Sa vie, son œuvre*, Tours: Éditions La Simarre 2017, S. 50f.: „Au Salon de 1921, Maurice Raynal et moi-même avions remarqué, signés d'un nom parfaitement inconnu, BAUCHANT JEUNE, des paysages, scènes de genre et d'histoire d'une élégance fine et d'une charmante gaucherie. Une amie et moi partîmes en Ford (modèle T) pour Auzouer, près de Châteaurenault [sic]. Bauchant Jeune était un agricole dans sa cinquantaine, barbiche en pointe, très longue mais clairsemée, l'œil vif du terrien, certain d'être bien plus malin que tous les Parisiens réunis. Il nous reçut dans l'ancien moulin qu'il habitait et où tout sentait le mois; alentour poussaient ses pépinières. Fils de jardinier, il était né à la croisée des chemins de Tours, d'Amboise, de Blois, de Vouvray, ce doux pays de Loire que François 1^{er} jardinait. Il semblait sorti d'une scène de travaux champêtres des miniaturistes du XVI^{ème} siècle, avec au fond les châteaux tout neufs et tout blancs. Il nous montra des tableaux que personne ne venait jamais voir, et que les gens d'alentour ne trouvaient pas bien ressemblants. Il n'avait pas fait beaucoup de tableaux, car alors, ne vendant rien, il peignait pour lui seul, soigneusement, donc lentement. Je mis de côté ceux que je préférerais et lui demandai son prix que j'acceptais sans discuter, car il était extrêmement bas: quelque 150 francs d'alors pour l'étonnant *Périclès périssant au peuple* de ma collection.“ Es handelt sich um das *Werk Périclès justifiant l'emploi des deniers du peuple* von 1921 (WVZ 21-Mo4), in: Vierny, a.a.O., S. 92.

3 Brief von P. Jeanneret an André Bauchant, Paris, 22. Januar 1928: „Sehr geehrter Herr Bauchant, nach Erhalt Ihres vorletzten Briefes haben wir alles Notwendige veranlasst, um Sie endgültig über den Versand des Materials für Ihren zukünftigen Bau informieren zu können. Derzeit sieht die Situation wie folgt aus: Seit Mittwoch letzter Woche ist der Waggon bestellt, und wir erwarten, dass er am nächsten Mittwoch im Bahnhof von Ville d'Avray eintreffen wird. Außerdem soll der Transport nach Château-Renault nicht länger als 5 bis 6 Tage dauern, so dass Sie, wenn alles gut geht, das Material Anfang Februar in Empfang nehmen können. In

Ihrem letzten Brief, den wir heute morgen erhielten, sprechen Sie von Waren, die Ihnen seit dem 28. Dezember zugesagt sind. Glauben Sie nicht eine Minute lang, lieber Herr Bauchant, dass die Frage des Tausches Ihrer Gemälde irgendetwas mit dieser Verzögerung zu tun hätte; es handelt sich nur um eine Angelegenheit der Baustelle, die schwierig zu gestalten ist und erst in den letzten Tagen entschieden wurde. Wir mussten Kostenvoranschläge und Zeichnungen anfertigen, um herauszufinden, wodurch die Materialien, die wir Ihnen überlassen wollten, ersetzt werden könnten. Jetzt ist all diese Arbeit erledigt, und noch am Samstagnachmittag haben wir einen Termin vor Ort mit der für den Versand zuständigen Person, um alle Objekte zu markieren, die auf den Waggon geladen werden – Also seien Sie beruhigt und glauben Sie nicht, dass wir diese Angelegenheit vernachlässigt haben, ganz im Gegenteil, denn (...) auf einer Baustelle gibt es schwierige Fragen, die es zu lösen gilt. Nach dem Besuch heute Nachmittag in Ville d'Avray senden wir Ihnen die genaue Liste der auf den Waggon geladenen Teile. Unsere besten Grüße an Frau Bauchant und an Sie, lieber Herr und Freund, unsere aufrichtigen Herzensgrüße, P. Jeanneret“.

Aus dem Französischen: „Cher Monsieur Bauchant, Au reçu de votre dernière lettre, nous avons de suite fait le nécessaire pour pouvoir vous renseigner définitivement sur l'expédition de matériel de votre future construction. Actuellement, la situation est la suivante: Le wagon est commandé (depuis mercredi dernier) nous pensons l'avoir en gare de Ville d'Avray mercredi prochain. De plus l'on nous affirme que pour Châteaurenault [sic] le transport ne durera pas plus de 5 à 6 jours ce que fait que si tout va bien vous pourrez être en possession du matériel au tout début de février. Dans votre dernière **lettre reçue ce matin vous nous parlez de marchan-**dises promises depuis le 28 déc. Ne croyez pas une minute cher Monsieur Bauchant que la question d'échange de vos tableaux intervienne dans ce retard, il ne s'agit là que d'une question de chantier, difficile à mettre au point et décidée seulement ces tous derniers jours. Nous avons dû faire des devis et des dessins pour savoir par quoi pourraient être remplacés les articles que l'on voulait vous céder – Maintenant tout ce travail est terminé, et encore cette après-midi samedi, nous avons rendez-vous sur place avec la personne qui s'occupe de l'expédition pour marquer tous les objets qui seront chargés sur le wagon – Donc, rassurez-vous, et ne croyez pas que nous avons négligé cette affaire bien au contraire, car (...) dans un chantier, il y des questions difficiles à résoudre.

À la suite de la visite de cette après-midi à Ville-d'Avray nous vous envoyons la liste exacte des pièces chargées sur le wagon. Nos meilleures salutations à Madame Bauchant et pour vous cher Monsieur et ami nos sincères cordialités, P. Jeanneret“.

4 Interview mit Bauchant im *Flair* 1/3, April 1950, zit. aus Françoise Bauchant, a.a.O., S. 135: „Je n'ai jamais eu de maître. J'ouvre ma fenêtre et je regarde la nature. Le Créateur est ma source d'inspiration. Je n'ai jamais visité le Louvre, ni aucun musée comme je n'ai pas désiré être influencé par d'autres

peintres. Je veux peindre mes tableaux tels que je les vois, sans influence extérieure, et toujours je retourne à la campagne pour mon inspiration. Les arbres, les fruits et les oiseaux sont tout ce que j'aime. Je commence toujours mes tableaux par le bas, comme les plantes qui, pour fleurir, doivent enterrer profondément leurs racines dans le sol. Je mélange mes propres couleurs et j'aime garder le secret de mes couleurs et donc je n'ai jamais eu de disciple. (...) Quelquefois, il me faut longtemps pour faire un tableau, quelquefois peu de temps. Quand on a envie de peindre, ça sort. Quand on n'a pas d'inspiration, il vaut mieux croiser les bras et attendre. Mais si j'ai un vif désir, je dois le suivre. Quand je suis fatigué, je fais un brin de toilette, je prends ma canne et je vais me promener dans la campagne. Je reviens avec des idées...“.

5 *Les Simples vus par Violette*. Zwölf botanische Farbtafeln mit Heilpflanzen von André Bauchant. Serie 1, Paris: Jeanne Bucher, 1. Dezember 1937, gedruckt von Marcelle Dreux-Barry und André Barry bei G. Caboche & Cie, Paris. Auflage 1.100 Exemplare. „Violette“ ist das Pseudonym von Rose Adler, der auch die Kurztexte zugeschrieben werden. Hinweise der Bibliothèque royale de Belgique zu einer Sonderedition auf Japanpapier deuten jedoch darauf hin, dass die Texte möglicherweise vom französischen Botaniker und Agronomen Louis-Florimond Blaringhem stammen. Zwei Jahre zuvor bemalte Bauchant unter dem Titel *Les Simples* sechs kleine Holztafeln mit Darstellungen von Heilkräutern (WVZ 35-14), in: Vierny, a.a.O., S. 315.

6 Mein besonderer Dank gilt meiner Schwester, die gemeinsam mit ihren Studierenden an der Staatsschule für Gartenbau der Universität Hohenheim die in Bauchants Sträußen dargestellten Blumensorten bestimmte.

7 María Candela Suárez, *The Corbusian Suspended Garden. A Fragment of Nature converted into Architecture*, CITAD Center of Research in Territory, Architecture and Design Januar 2024, <https://www.researchgate.net/publication/270760166>

8 Le Corbusier in einem Interview mit Robert Mallet, in: Ragot und Dion, *Le Corbusier en France*, 1951, S. 176. Zit. nach Caroline Maniaque, „Adjusting to Le Corbusier at the Maisons Jaoul in Neuilly“, in: *Studies in the Decorative Arts* 16, No. 1, Herbst-Winter 2008–2009, The University of Chicago Press on behalf of the Bard Graduate Center, S. 107–25, <https://www.jstor.org/stable/10.1086/652816>.

9 André Bauchant, *Le Père Truffaut*, 1925 (WVZ 25-M6), in: Vierny, a.a.O., S. 161, und *Le Père Truffaut*, 1928 (WVZ 28-047), ebd., S. 201.

10 Brief von Le Corbusier an seine Mutter vom 20. Januar 1928: „Ma chère petite maman, (...) L'ami Bauchant est au pinacle. Diaghilef vient de lui commander un ballet. Bauchant à l'Opéra! Voici tout d'un coup son nom partout. Le bonhomme ne se rend pas compte de ce qui lui arrive. Bauchant à la suite de Picasso, Gris, Matisse, Braque, Derain:

la crème. Je possède de lui quelques belles œuvres. Sous peu cet homme sera hors prix. Cette fois-ci les marchands sont dessus. Mais il me garde une grande confiance.“ In: *Le Corbusier. Correspondance. Lettres à la famille*, 1926–1946, Bd. 2, hrsg. von Rémi Baudouin und Arnaud Dercelles, Fondation Le Corbusier, Gollion: Infolio éditions 2013, S. 145f.

11 Alexander Schouvaloff, „André Bauchant. Apollon Musagète“, in: *The Art of Ballets Russes. The Serge Lifar Collection of Theater Designs, Costumes, and Paintings*, Ausst.-Kat. Wadsworth Atheneum, Hartford, Connecticut, New Haven/ London: Yale University Press 1997, S. 104.

12 Ebd. Der Komponist Nicolas Nabokov arbeitete zeitgleich in Monte Carlo mit Djaghilews Ballets Russes an seinem Ballett-Oratorium *Ode*.

13 André Bauchant, *Champs-Élysées*, 1927 (WVZ 27-08), in Vierny, a.a.O., S. 176.

14 Bühnenfotos von Serge Lifar als Apollon mit Alexandra Danilova, Felia Doubrowska und Lubov Tchernicheva als Musen in *Apollon musagète* in der Inszenierung von Serge Djaghilews Ballets Russes, His Majesty's Theatre, London, 24.6.1928, Fotograf: unbekannt.

15 Bei Bauchants Apollon-Gemälde im Besitz von Le Corbusier handelt es sich um *La Gloire d'Apollon*, 1924 (WVZ 24-06), in: Vierny, a.a.O., S. 123, und bei dem für Djaghilew um *Apollon appraissant aux bergers*, 1925 (WVZ 25-02), S. 133.

16 André Bauchant, *Portrait d'Ozenfant*, 1924 (WVZ 24-14), in: Vierny, a.a.O., S. 125.

17 „Il arriva un beau matin, le coup d'œil malicieux, la barbiche en avant, avec une boîte de couleurs qu'il avait confectionnée avec des planchettes des fameuses caisses à chapeaux. Je lui donnais une belle planche à hacher, en hêtre, du Bazar de l'Hôtel de Ville. Il s'installa. [Bauchant] ‚Vous allez voir comme ce sera vite fait.‘ Je posais, il s'affairait sur la planche tout en parlant pour me distraire, bien entendu. Au bout d'un certain temps, je vis son visage changer, il faisait de la mauvaise humeur [Bauchant]: ‚Votre bois absorbe bien plus qu'une toile, ce n'était pas convenu, vous deviez me donner une toile, votre bois prend beaucoup plus de peinture qu'une toile. Vous savez, ça coûte cher les couleurs.‘“ Amédée Ozenfant zit. aus Françoise Bauchant, a.a.O., S. 54.

18 Abschiedsszenen der Jeanne d'Arc finden sich auch auf folgenden Gemälden: *Départ de Jeanne d'Arc*, 1922 (WVZ 22-02), in: Vierny a.a.O., S. 93; *Adieux de Jeanne d'Arc à sa famille*, 1923 (WVZ 23-02), ebd., S. 109; *Les adieux de Jeanne d'Arc à sa famille*, 1924 (WVZ 24-02), ebd., S. 122. Weitere Motive aus dem Leben der Jeanne d'Arc greift Bauchant auf in: *Jeanne d'Arc à Chinon*, 1949 (WVZ 49-20), ebd., S. 468; *Maison natale de Jeanne d'Arc à Domrémy*, 1949 (WVZ 49-65), und *Domrémy*, 1949 (WVZ 49-67), ebd., beide S. 476, und *Jeanne d'Arc*

écoutant des voix, undatiert, Datenbank der Les Amis d'André Bauchant. Auf den Wänden von Bauchants Haus in Le Tournebœuf befanden sich zudem Fresken mit drei Episoden aus Jeanne d'Arcs Leben, die über vierzig Jahre lang mit Tapete bedeckt waren. Sie wurden im September 2024 abgetragen und befinden sich gegenwärtig in der Schulmensa des Collège André Bauchant in Château-Renault.

19 André Bauchant, *Portrait d'Anatole France*, 1925 (WVZ 25-33), in: Vierny, a.a.O., S. 156, und *Portrait d'Anatole France*, 1925, Datenbank der Les Amis d'André Bauchant.

20 *La France illustrée*, zwei Bänden, hrsg. vom Geographen Victor Adolphe Malte-Brun, sowie einem Atlas, erstellt von Auguste Henri Dufour (1853); zweite Auflage (1879–1884), in fünf Bänden und einem Atlas, erschienen bei Éditions Rouff.

21 Brief von Le Corbusier an André Bauchant vom 8. August 1924: „(...) quant au mien, je ne vous cacherai pas du tout ce que je pense de ce portrait, vous savez que je suis peintre et que j'apprécie le beau métier et ce qui est bien fait; or, mon portrait est juste ébauché et ce qui m'intéresse n'est pas d'avoir ma figure, mais un morceau de peinture sérieuse par vous. Si vous désirez que ce portrait vous fasse de la réclame, il serait bon qu'à votre prochain passage à Paris vous puissiez y travailler sérieusement. Le portrait d'Ozenfant lui est très sérieusement fait et je n'en demande pas davantage.“ In: Baudoui und Dercelles (Hg.), a.a.O., S. 163.

22 Brief von Le Corbusier an seine Mutter vom 23. Juli 1927: „Nous avons emmené Albert avec nous chez Bauchant le 14 juillet. Je lui ai même offert son portrait fait par le maître. Ce sera fini, un poème!“ in: Baudoui und Dercelles (Hg.), a.a.O., S. 110, sowie Brief von Le Corbusier an seine Mutter vom 25. August 1927: „Hier j'ai vu Bauchant à Auzouer qui terminait le portrait que j'offre à Albert. Très joli, ressemblance non garantie!“ S. 116. Dieses Gemälde wird weder im Werkverzeichnis von Dina Vierny noch in der Datenbank der Familie erwähnt.

23 Brief von Le Corbusier an William Ritter vom 23. Dezember 1913: „Les architectes sont des pantins (...) mon admiration va sans réserve aux ingénieurs qui lancent leurs ponts phénoménaux, qui œuvrent pour l'utile, le fort et le sain (...) je voudrais que lorsque par l'art nous voulons faire comme eux, de l'utile, ce soit en concevant la tâche si solennelle, si sérieuse, qu'alors, oui, nous osions redresser la tête et... être [non] plus des parasites, mais les suprêmes utiles.“ Zit. nach Jean-Louis Cohen, *Toward an Architecture*, Los Angeles: Getty Research Institute 2007, Fn. 25, S. 61.

24 Die Fotografie stammt aus dem Nachlass Le Corbusiers, Fondation Le Corbusier, Paris. Der Fotograf ist unbekannt.

25 Die genannten Fotografien von André Kertész vom Atelierbesuch Jeanne Buchers bei Bauchant im

Jahr 1928 stammen aus der Serie *La France 1926–1936*.

26 „Madame Bucher me présenta au peintre, un homme grand et maigre avec une barbe en pointe, enfoncé dans des vêtements sombres à la manière de paysans quand ils vont à la noce ou à un enterrement. Il se tenait un peu à l'écart et saluait avec réserve les visiteurs.“ Wilhelm Uhde, zit. nach Michel Troadec, „André Bauchant revisité“, in *André Bauchant*, Paris: Fondation Dina Vierny-Musée Maillol 1995, S. 9.

27 André Bauchant, *Portrait d'Andry-Farcy*, 1943 (WVZ 43-20), in: Vierny, a.a.O., S. 373, und *Portrait d'Andry Farcy*, 1943 (WVZ 43-44), ebd., S. 389.

28 Brief von Le Corbusier an André Bauchant vom 31. Oktober 1949: „Mon cher Bauchant, J'apprends que la Galerie Charpentier ouvrira sous peu une grande exposition de vos œuvres. Bravo ! C'est, par des chemins divers, la face étincelante de votre consécration. Vous voici admis à Paris et les belles dames viendront chercher dans vos tableaux si variés, la fleur de poésie que vous y avez inlassablement cultivée. Au fait, vous êtes un Parisien de forte souche. La ville ne vous vit jamais qu'en voyageur furtif ; mais l'âme du Parisien est en vous, faite du terroir des origines de chacun de nous et des aspirations fondamentales : le goût de la nature – la forêt, les prairies, les ruisseaux – le besoin d'histoire qui est le soubassement de l'existence et le goût des légendes, et votre œuvre est pleine de déesses, de héros et de sirènes et de Dieu encore. Vous êtes un paysan, mais dans vos veines fut coulé du sang racé. Miracle de France, où les nobles et gentils-hommes connaissaient les bergères“. FLC, Paris.

29 Arthur Rüegg, *Le Corbusier. Möbel und Interieurs 1905–1965*, hrsg. von Fondation Le Corbusier, Paris 2012, S. 39.

30 Le Corbusier erwarb für seine Mutter das Gemälde *Bouquet* Le Corbusier von 1927 (WVZ 27-05) in: Vierny, a.a.O., S. 176, und für seinen Bruder Albert *Ganymède* von 1921 (WVZ 21-03), ebd., S. 89. Letzteres ist auf einer Fotografie des Wohnzimmers in der Villa Jeanneret-Raaf in Paris abgebildet (1927, Fotograf: Charles Gérard oder Fred Boissonnas). Weitere Werke vermittelte Le Corbusier an den Schweizer Bankier Raoul La Roche, an Jean-Pierre de Montmollin, einen befreundeten Bankier aus Neuchâtel, sowie an Charlotte Perriand, die ab 1927 zehn Jahre für ihn tätig war. Dies belegen Innenaufnahmen der Wohnung Perriands in der Boulevard Montparnasse in Paris.

31 1912 erkundet Le Corbusier die Museen der Hauptstadt mit den Augen eines „décorateur“. Neben dem Musée des Arts Décoratifs besichtigte er den Louvre, das Schloss Versailles und die Verkaufsräume des Dekorateurs und Antiquitätenhändlers André Groult. Siehe Arthur Rüegg, a.a.O., S. 48.

32 Jorge Tárrego Mingo, „20 Rue Jacob. Le Corbusier, Las Fotografías de Brassai y Ms Barney“, in: *Revista de Arquitectura* 11, S. 43, Servicio de Publicaciones de la Universidad de Navarra, 2009–06: <https://dadun.unav.edu>.

33 André Bauchant, *Vase de fleurs un paysage*, 1927 (WVZ 27-31), in: Vierny, a.a.O., S. 182, und *L'Assomption de la Vierge*, 1924 (WVZ 24-18), ebd., S. 126.

34 Zit. aus Caroline Maniaque, a.a.O., S. 107–25, <https://www.jstor.org/stable/10.1086/652816>.

35 Brief von Le Corbusier an seine Mutter vom 23. Juni 1935, in: Baudouï und Dercelles (Hg.), a.a.O., S. 506, zit. aus Arthur Rüegg, „Living with Objects-Learning from Objects. Le Corbusier's ‚Collection Particulière‘“, hrsg. von Armando Rabaça, *Le Corbusier. History and Tradition*, Coimbra: Coimbra University Press 2017, S. 79–80.

36 André Bauchant, *Le Couronnement de la Vierge*, 1924 (WVZ 24-21), in: Vierny, a.a.O., S. 127.

37 Brief von Le Corbusier an René Burri vom 6. Februar 1962: „J'ai à vous faire un sérieux reproche. Vous avez donné dans „Du“, article sur Le Corbusier, une photo tout à fait tendancieuse dans laquelle j'ai l'air de prier la Sainte Vierge devant une glorification de Bauchant, alors que je suis en train de tourner la lampe pour que le tableau soit éclairé. Vous auriez pu vous passer de ce faux témoignage.“ FLC, Paris.

Die Ausstellung *André Bauchant / Le Corbusier. Autodidakten der Avantgarde* (1.11.2025–31.1.2026) wurde von Regina Barunke kuratiert. Sie widmet sich André Bauchant und Le Corbusier und zeichnet ausgehend von ihrer ersten Begegnung in den frühen 1920er Jahren ihre über drei Jahrzehnte währende Zusammenarbeit und Freundschaft nach. Gezeigt werden Werke aus der Sammlung Zander sowie umfangreiches Archivmaterial, ergänzt durch bedeutende Leihgaben der Fondation Le Corbusier in Paris. Die Ausstellung wird vom Ministerium für Kunst und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und der Kunststiftung NRW gefördert. Ein begleitender Katalog ist in Vorbereitung, der neben wissenschaftlichen Beiträgen die bislang unveröffentlichte Korrespondenz zwischen Bauchant und Le Corbusier enthalten wird.

Herausgegeben in Deutschland, 2025,
von der Sammlung Zander gGmbH
Jülicher Str. 24A, 50674 Köln
www.sammlung-zander.de

Copyright © 2025, alle Inhalte Regina Barunke und Sammlung Zander, Köln

SAMMLUNG ZANDER



Kunststiftung
NRW

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige Zustimmung des Herausgebers reproduziert, in einem Datenabrufsystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln – elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie, Aufzeichnung oder auf andere Weise – übertragen werden.